

„Es ist ja nur Kinderphantasie.“

Tone Brulin

Achtung, Herr Lipmann kommt!

1 D, 2 H, 1 Dek

Aus dem Flämischen von Sylvelin Wissmann

Ehegeschichte und Studie über Rassenhass in einem: Der mit seiner Frau und seinen Kindern isoliert lebende Schriftsteller Sloan findet nach langer Zeit seine Inspiration wieder und schreibt ein Buch über den Schwarzen Herrn Lipmann. Doch dann scheinen für Sloan die Grenzen zwischen Fiktion und Wirklichkeit zu verwischen: durch eine Intrige seines Gegenspielers dringt die fiktive Gestalt in sein Leben ein und treibt ihn an den Rand des Wahnsinns.

Alle Rechte beim

Chronos Verlag Martin Mörike GmbH

Max Brauer Allee 34

22765 Hamburg

www.chronosverlag.de * 040 607909 916

1. Akt

1. Bild

Ein alt-englisches Cottage. Milder Hintergrund. Radiomusik. Jennifer sitzt an einer Arbeit. In einer Ecke sieht man Abraham am Schreibtisch. Nervös beißt er an den Fingernägeln, bekritzelt Papierbögen, um sie dann gleich anschließend in den Papierkorb zu werfen. Er will schreiben, kann aber nicht. Das Gespräch wird eher im leichten Ton geführt. Die kleinen Erregungen darf man nicht zu ernst nehmen.

Abraham *(mit einem Seufzer)* ... Was immer ich auch versuche, es hat wenig Sinn. Ich schreibe und schreibe ... doch nichts kommt dabei heraus. Inspiration ist der Anfang von allem. Inspiration braucht man, sonst ist alles vollkommen zwecklos.

Jennifer *(leichtthin)* Es wäre vielleicht gut diese „Inspiration“ zu suchen.

Abraham *(etwas ärgerlich)* Suchen? Ich kann sie mir doch nicht aus dem Ärmel schütteln. Ich kann sie doch nicht erzwingen. Wo, glaubst du, kann man sie finden? Im Museum.

Jennifer *(behält ihre ruhige Freundlichkeit)* Aber schau, früher fehlte es dir doch nicht an Inspiration.

Abraham Das ist es ja eben. Es wird nicht das erste Mal sein, dass ich da etwas zusammenbastle. So habe ich es immer getan. Ich stehle Szenen aus einem Buch, einem Film oder einem Theaterstück – und das alles leime ich dann geschickt zusammen. Aber glaubst du denn, dass mir so was genügt? Nein, einmal will auch ich originell sein.

Jennifer *(um ihn zu beruhigen)* Warum gehst du denn nicht auf Reisen? Paris, Rom.

Abraham *(gelangweilt)* Paris, Rom. Selbst nach Tibet möchte ich nicht. Am Reisen ist mir nichts gelegen. Wenn ich nur die Auslage von einem Reisebüro sehe, wird es mir schwindlig. Und dann, ich habe Fremde nicht gerne und lasse mich auch nicht gern als Fremder behandeln. Wenn ich zu Hause bleibe, kann mir so was nicht passieren.

Jennifer Was hast du eigentlich gegen Fremde?

Abraham Musst du das noch fragen? Hast du denn noch nicht gesehen, wie sie in Gruppen um den Tower herumstehen? Gierig Daten, Namen und Geschichte des Vereinigten Königreiches aus dem Reiseführer saugen. Kann meine Inspiration durch die Büroschemelphantasie eines Angestellten angeregt werden? Siehst du denn nicht, dass das eine ausweglose Sache ist? Kannst du dir vorstellen, dass ich mit Gepäck und Photoausrüstung den Kanal überquere, um mir so ein ungeheuerliches Monument mit einer noch ungeheuerlicheren geschichtlichen Vergangenheit anzuschauen?

Jennifer *(versucht ihn zu überzeugen)* Aber ein Mann wie du, der mit seiner Phantasie die Menschen in alle Ecken und Enden der Welt führen kann.

Abraham Als Geschichtenerzähler ...

Jennifer Der muss auch einmal aus seinem Elfenbeinturm heraus.

Abraham *(plötzlich sehr ernst)* Ich kenne die Welt und neugierig bin ich nicht. Ich habe meine Zeitung, die mich von allen Schauderhaftigkeiten unterrichtet. Fürs übrige halte ich mich an meine Pferde, meinen Schreibtisch und die Ansichtskarte vom Buckinghampalast überm Kamin.

Jennifer *(trocken)* Du bist ein Spießbürger.

Abraham Gott sei Dank.

Jennifer Deine Abneigung gegen Fremde ist übertrieben.

Abraham Fremdenhass ist eine englische Tradition. Eine Kollektivkrankheit, der kein Brite entgehen kann.

Jennifer Willst du denn nichts von der Welt sehen?

Abraham In Afrika bin ich aufgewachsen. Zwischen Nairobi und London sah ich nur Wolken, da ich die Reise per Flugzeug machte. Moulin Rouge erscheint mir schöner in der Phantasie, die verblendeten Rangen von St. Germain sind nicht so verlockend und das Kapitol kam mir in der Wochenschau viel erhabener vor.

Jennifer *(einigermaßen betrübt)* Nun sind wir 10 Jahre verheiratet. Willst du denn nicht einmal von hier heraus?

Abraham Aber Kind, wir sind hier fast draußen. Schau nur aus dem Fenster. Links endet die Stadt und rechts breiten sich schon die Felder aus.

Jennifer Das Anklammern an die Stadt gibt niemals dasselbe echte Gefühl von Erlösung wie das Land.

Abraham Das ist aber romantisch.

Jennifer Du bist vielleicht überarbeitet, die frische Luft wird dir gut tun. Was hältst du von Irland oder Brighton?

Abraham In Brighton würde ich sterben und der Argwohn der irischen Bauern macht mich nervös. Übrigens, alles was meine täglichen Gewohnheiten stört, geht mir auf die Nerven. Du weißt, ich bin konventionell. Hier auf diesem Fleckchen England habe ich mir meine kleine Burg gebaut, wenn sie auch so aussieht wie alle anderen Häuser der Nachbarschaft. Und dafür habe ich meine Gründe. Innerhalb dieser vier Wände mache ich was ich will und wer anders denkt, kann draußen bleiben.

Jennifer Du hast eine Manie.

Abraham Ja, vielleicht.

Jennifer *(außer Stimmung)* Ich weiß nicht wie ich mit dir daran bin. Besuche empfängst du nicht und das Wort Ferien kennst du nicht.

Abraham *(plötzlich besorgt)* Kind, bist du unglücklich?

Jennifer Nein.

Abraham Genügt dir mein Einkommen als Journalist?

Jennifer Ja.

Abraham Bin ich dir treu?

Jennifer Ja.

Abraham Bin ich ein guter Vater?

Jennifer Ja.

Abraham Warum, in Gottes Namen, laufen dir dann die Tränen herunter?

Jennifer Weil alles so öde ist!

Abraham *(verletzt)* Öde! ... *(Stillschweigen)* Jennifer, nun muss ich wirklich ernst mit dir sprechen. *(Jennifer tritt zu ihm hin.)* Schau mir einmal richtig in die Augen. Weißt du, dass das eines der gefährlichsten Dinge ist, die man sagen kann? Weißt du, dass der Wunsch der Öde zu entgehen, zu Mord und Vergewaltigung führen kann?

Jennifer Du übertreibst.

Abraham Wo warst du, während ich bei der Zeitung Überstunden machte? *(Stille)* So? ... *(Er kommt hinter seinem Schreibtisch hervor und nimmt eine Zeitung. Setzt sich trotzig nieder und liest.)*

Jennifer Ich war bei den Kennedy's.

Abraham *(als ob es das Schlimmste wäre, das ihm geschehen konnte)* Den Kennedy's.

Jennifer *(sehr scharf)* Die Kennedy's sind recht angenehme Menschen.

Abraham Es sind Amerikaner.

Jennifer Was will das sagen?

Abraham Hast du die Fernsehsendung angesehen?

Jennifer Ja.

Abraham Also sind es die Kennedy's, die bei dir die Sensationslust anfachen?

Jennifer Es gab eine Taschenspielerführung.

Abraham Was?

Jennifer *(allmählich ganz aufgebracht)* Schon gut ... Weder Besuche, noch Reisen, noch Fernsehen. In der Frau siehst du nur die Sklavin, die den ganzen Tag nähen muss ...

Abraham So meine ich es wieder nicht, meine Liebe ... wir wollen über die Nachbarn nicht mehr sprechen. *(Er nimmt ein Telefonbuch.)* Ba... Be... Be...

Jennifer Was tust du?

Abraham Ich suche einen Namen für eine meiner Romangestalten.

(Das Gespräch hat eine andere Wendung genommen. Das Frühere scheint eine erledigte Sache zu sein und ist in diesem Augenblick vergessen.)

Jennifer Im Telefonbuch?

Abraham Da! ... Burges! ... Das ist der Name, den ich haben muss.

Jennifer Burges? So heißt doch der Diplomat, der hinter dem eisernen Vorhang verschwunden ist.

Abraham *(haut das Buch verächtlich nieder)* Ich hab's mir gedacht, das wäre also wieder ein Plagiat gewesen.

Jennifer Das hat mit Plagiat nichts zu tun. Tausende Menschen heißen Burges.

Abraham *(beginnt sich wieder aufzuregen)* Umso eher. Du kannst dir gar nicht denken, was der Name in einem Stück bedeutet. Er muss voll magischer Kraft sein. Es zeugt immer von Mangel an Phantasie, wenn man Namen verwendet, die man an allen Straßenecken ausruft. Wir werden von der Kritik buchstäblich feingemahlen, wenn sie uns bei so etwas erwischt. *(blättert wieder)* Tweenees ... Tweepees ... Teequees ... *(wirft das Buch wütend weg)* Hast du schon jemals verrücktere Namen gehört?

Jennifer Erfinde doch selbst einem Namen.

Abraham *(hoffnungslos)* Das gerade kann ich nicht.

Jennifer Für welche Person muss er sein?

Abraham *(lauter)* Das weiß ich auch nicht.

Jennifer *(mit freundlicher Ungeduld)* Wenn du es nicht weißt, weiß ich es sicher auch nicht. Vielleicht fragst du lieber die Kinder?

Abraham *(hält es für eine nette Idee)* Was du da sagst ist gar nicht dumm. Kinderphantasie kennt keine Grenzen. Ich war eben im Garten. Zabel hat einen Wurm gefangen.

Jennifer Ach, machen sie sich wieder schmutzig? *(Der Gedanke an die Kinder bringt sie gleich in bessere Laune.)*

Abraham Coppi sagte: „Ein Wurm ist mehr als ein Mensch, denn wenn man einen Wurm entzwei schneidet, wächst jeder Hälfte wieder Kopf und Schwanz nach. Fasst man eine Eidechse am Schwanz, lässt sie ihn abfallen, ja selbst ein Frosch kann mehr, denn reißt man seine Beine aus, wachsen sie wieder nach.“

Jennifer Was wussten sie noch über diese angenehmen Dinge?

Abraham *(ahmt Coppi nach)* Pa, könntest du nicht über einen Wurm schreiben?

Jennifer *(ahmt Pa nach)* Da muss ich erst den Verleger fragen, Junge.

Abraham Gerade das sagte ich.

Jennifer Ich dachte es mir.

Abraham *(spielt die Komödie weiter)* Wenn Pa's Buch viel gekauft wird, erhältst du ein Auto, Coppi, und Zabel eine Puppe, die Mama und Papa sagt und die Augen bewegen kann. Weißt du, was sie mir antwortete?

Jennifer Wie soll ich das wissen?

Abraham *(lächelnd)* Dass ich eine Geschichte über einen Kidnapper schreiben soll, damit ließe sich am meisten Geld verdienen.

Jennifer *(legt die Arbeit nieder)* Aber woher holt sie solche Dinge?

Abraham Der Kidnapper müsse ein Neger sein.

Jennifer Ein Neger.

Abraham *(wieder ernst)* Merkwürdig, was? Wir sprechen doch nicht in Gegenwart der Kinder über Neger.

Jennifer Das ist wahr.

Abraham Und doch sah ich wie sie Mau-Mau spielten. Ich fand es gruselig und habe es ihnen sofort verboten. Coppi schlich mit einem leeren Kartoffelsack um Zabel herum, zog ihn über ihren Kopf und stieß dabei abscheuliche Schreie aus.

Jennifer *(möchte alles Unangenehme gleich von sich abschütteln)* Ach, solche Sachen kommen meistens durch das Radio.

Abraham Der Neger-Kinderräuber hatte Namen: Lipmann. *(ängstlich)* Du nimmst sie doch nicht zur Fernsehsendung bei den Kennedy's mit. Vergangene Woche wurde in Amerika ein Junge verhaftet; er war erst 10 Jahre alt und hatte schon einige Einbrüche auf dem Kerbholz. Eine Taschenspieler Vorstellung hatte ihn auf die Idee gebracht.

Jennifer *(lacht)* Das geht aber doch zu weit, Abraham.

Abraham Ich weiß, ich werde allmählich ein alter Waschlappen, ein öder Kerl.

Jennifer Lipmann scheint doch geeignet zu sein. Lass sie nun auch selbst die Handlung erfinden.

Abraham Das haben sie bereits getan.

Jennifer *(zum Scherz)* Schließlich sind es ja deine eigenen Kinder und da sie minderjährig sind, kannst du über ihre Phantasie verfügen als ob es die deine wäre. So ein schwarzer Kinderräuber wird viel Beifall finden ... Welche Einwände hast du?

Abraham *(hat jeden Gedanken an Arbeit von sich abgeschüttelt und macht es sich bequem)* Es ist ja nur Kinderphantasie. Die Kinder errichten ihre eigene Welt mit Tieren und Pflanzen, Negern und Kinderräubern und auch die Bewertungsgrundlage ändert sich. Eine Schnecke ist mehr als ein Mensch, denn sie trägt ihr Haus auf dem Rücken und ein Kinderräuber wird zu einem Wesen, das sie von zu Hause weglockt, um sie in Wespen zu verwandeln.

Jennifer *(vorsichtig)* Lipmann ... ein Neger ... Kinderdieb ... verzaubern ... Wespen ...
(neugierig) Was tut er denn mit ihnen?

Abraham Er trägt sie in einer Schuhschachtel unter dem Arm.

Jennifer Reizend.